

SELBSTBILDÄNDERUNGEN NACH KRITISCHEN LEBENSEREIGNISSEN
EINE FÜNFJÄHRIGE LÄNGSSCHNITTSTUDIE BEI JÜNGEREN ERWACHSENEN

Hans D. Mummendey und Gabriele Sturm

Summary (Self-concept changes following critical life-events: A five-year study in young adults): In a five-year longitudinal study self-concept changes of 1271 adults are studied by a complete sequential design according to Schaie's and Baltes' proposals. Additionally, the influence of critical life events on the self-concept is investigated. Contrary to findings of retrospective studies, there are no 'positive' self-concept changes, and no consistent critical life event effects are confirmed.

1. Problemstellung

Das jüngere und mittlere Erwachsenenalter kann immer noch als ein relativ vernachlässigtes Gebiet der Entwicklungspsychologie angesehen werden. Die Erforschung der Selbstkonzept-Entwicklung scheint diesen allgemeinen Trend zu teilen. Die wenigen bisher bekannt gewordenen empirischen Untersuchungen zur Veränderung von Selbstkonzept-Variablen im jüngeren Erwachsenenalter stützen sich auf häufig ungeeignete Untersuchungs-Designs, wie einfache Querschnitt-Designs oder einfache Längsschnitt-Pläne.

Folgende Untersuchung war bemüht, beiden genannten Defiziten Rechnung zu tragen: Die Entwicklung bzw. Veränderung des Selbstkonzeptes jüngerer Erwachsener sollte mit aufwendigen Untersuchungsplänen erforscht werden, die die Nachteile von Querschnittstudien (z.B. die Vermengung von Alters- und Kohorten-Effekten) und einfachen Längsschnittstudien (z.B. Meßwiederholungseffekte) vermeiden. Geplant und ausgeführt wurde eine fünfjährige Längsschnittuntersuchung gemäß einem vollständigen sequentiellen Stichproben-Design im Sinne von Schaie (1965) und Baltes (1968).

Neben der deskriptiven Zielsetzung der Beschreibung von Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener über mehrere Jahre hinweg verfolgte die vorliegende Studie ein weiteres Ziel. Ausgehend von der Überlegung, daß das Selbstbild bzw. Selbstkonzept einer Person als ähnlich einer sozialen Einstellung, d.h. Kognitionen und Bewertungen gegenüber der eigenen Person, aufgefaßt werden kann, wurde postuliert: Da Einstellungen und Einstellungsänderungen als nachhaltig durch Verhalten und Verhaltensänderungen beeinflusst angesehen werden können, werden Änderungen des Verhaltens einer Person wahrscheinlich zu Selbstkonzept-Änderungen führen; es wird daher erwartet, daß verhaltensändernde Ereignisse (kritische Lebensereignisse) Selbstkonzeptänderungen zur Folge haben.

Da im Rahmen der vorliegenden Untersuchung Veränderungen offenen Verhaltens nicht willkürlich herbeigeführt, sondern lediglich entsprechend ihrem natürlichen Auftreten erfaßt werden können, wählten wir eine Reihe sogenannter kritischer Lebensereignisse, wie Wechsel eines Partners, Tod einer nahestehenden Person, Wohnungswechsel, finanzielle Verbesserung oder Verschlechterung etc., als Ausgangspunkt. Die Feststellung von Selbstbild-Änderungen in Abhängigkeit von kritischen Lebensereignissen erfordert Vorher-Nachher-Messungen und bringt eine Reihe größerer methodischer Probleme mit sich.

Bei der Untersuchung größerer homogener Stichproben von Personen über einen längeren Zeitraum, in den voraussichtlich einige kritische Lebensereignisse fallen, dürfte die Kontrolle einer

Fülle von zu erwartenden situativen, personalen und sonstigen Störvariablen praktisch unmöglich sein. Die Messung und Kontrolle von subjektiven Verarbeitungs- oder "Coping"-Effekten wurde zugunsten möglichst geringer Transparenz der Untersuchung unterlassen. Entsprechend dem explorativen Charakter der Untersuchung wurden keine spezifizierten Hypothesen über die Art der Selbstkonzeptentwicklung und die Art ihrer möglichen Abhängigkeit von verhaltensändernden Lebensereignissen formuliert.

2. Methode

Zur quantitativen und möglichst ökonomischen Erfassung differenzierter Aspekte der Selbsteinschätzung jüngerer Erwachsener wurde ein 18-teiliges Selbstratingverfahren angewendet, das eine leichte Modifikation des von John und Keil (1972) analog den Faktoren des CPI von Gough neu konstruierten Selbstratingsystems darstellt. Die Selbstbeurteilung geschah auf 18 siebenstufigen, graphischen Ratingskalen mit verbal verankerten Endpunkten. Faktorenanalysen dieser Skalen ergaben immer wieder eine stabile Struktur mit drei Faktoren: Faktor I "allgemeines positives Selbstkonzept" (DOMINANCE, CAPACITY FOR STATUS, SELF-ACCEPTANCE, ACHIEVEMENT VIA INDEPENDENCE, INTELLECTUAL EFFICIENCY), Faktor II "soziale Kontaktfähigkeit" (SOCIABILITY, SOCIAL PRESENCE, GOOD IMPRESSION, FLEXIBILITY), Faktor III "Anpassung an soziale Normen" (RESPONSIBILITY, SOCIALIZATION, SELF-CONTROL, COMMUNALITY).

Die Erfassung kritischer Lebensereignisse geschah mittels einer Liste, die gemäß der psychologischen und medizinisch-psychologischen bzw. medizinsoziologischen Fachliteratur und der allgemeinen Lebenserfahrung zusammengestellt wurde. Die befragte Person wird bei jährlich wiederholter Befragung instruiert, anzukreuzen, welche der aufgeführten Veränderungen im Zeitraum seit der letzten Befragung vor zwölf Monaten eingetreten seien. Insgesamt wurden vier verschiedene Personengruppen untersucht: Schüler berufsbildender Schulen, Schüler der Abgangsklassen einer Realschule, Krankenpflegeschüler, Arbeiter und Angestellte einer Maschinenfabrik. Nur bei den ersten beiden Gruppen wurde ein vollständiger sequentieller Stichprobenplan nach Schaie bzw. Baltus ausgefüllt.

3. Ergebnisse

Zur Beschreibung eines Gesamttrends der Selbstkonzeptentwicklung über die fünf Meßzeitpunkte wurden Varianzanalysen für wiederholte Messungen gerechnet. Für die gesamt Längsschnitt-Gruppe ergab sich eine Zunahme (Selbstkonzeptverbesserung) von DOMINANCE, dagegen eine Abnahme von SOCIABILITY, SOCIALIZATION, GOOD IMPRESSION und PSYCHOLOGICAL-MINDEDNESS. Weitgehend konstant blieben die Mittelwerte der Variablen ACHIEVEMENT VIA CONFORMANCE, INTELLECTUAL EFFICIENCY, FLEXIBILITY und FEMININITY. Hiervon abweichende und zum Teil sehr interessante Resultate für verschiedene Untergruppen können hier nicht dargestellt werden.

Die Auswertung des sequentiellen Stichproben-Designs (vgl. Abb. 1) ergab:

Im Kohortensequenzmodell wurden die Effekte der Kohorten I bis III (unabhängiger Faktor) hinsichtlich dreier Messungen (abhängiger Faktor) mittels 3x3-Varianzanalysen (mixed model) geprüft, und zwar für jede der 18 Selbsteinschätzungsvariablen als abhängige Variable. Im Testzeitsequenzmodell wurden die Effekte der ersten drei Messungen (als unabhängiger Faktor) hinsichtlich der Testzeitpunkte, d.h. der Untersuchungsjahre 1979 bis 1981 (ebenfalls als unabhängiger Faktor) geprüft. Im Quersequenzmodell wurden die Effekte der Kohorten I bis III (unabhängiger Faktor) hinsichtlich der Testzeitpunkte bzw. Untersuchungsjahre 1979 bis 1981 (abhängiger Faktor) geprüft. Das Kohortensequenzmodell ergab Veränderungen für Variablen, bei

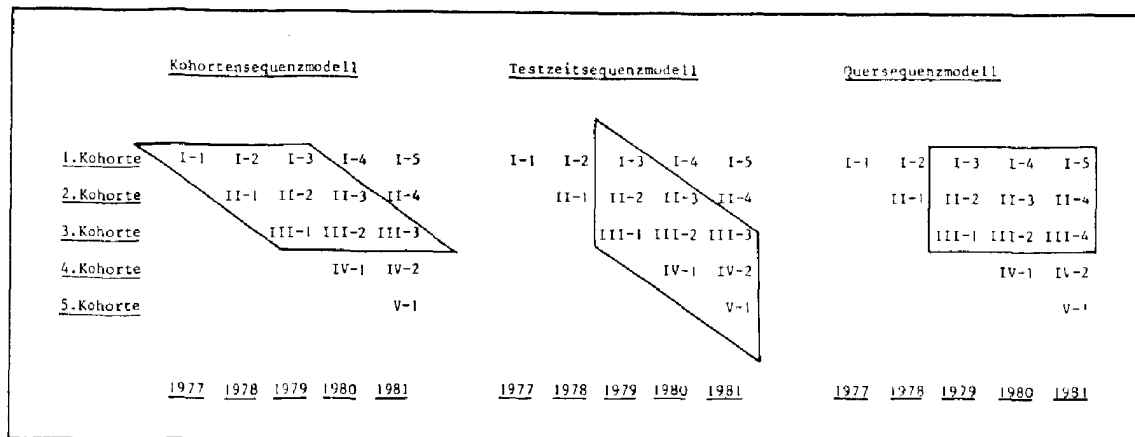


Abb.1: Vollständiger sequentieller Stichprobenplan für fünf Untersuchungsjahre

denen ein signifikanter Meßwiederholungseffekt bei gleichzeitiger Abwesenheit einer signifikanten Wechselwirkung zwischen Meßwiederholungs- und Kohorten-Faktor vorliegt. Dies war der Fall für DOMINANCE (Zunahme), SOCIABILITY (Abnahme), SOCIAL PRESENCE (Abnahme), SELF-ACCEPTANCE (u-förmig), COMMUNALITY (Abnahme), ACHIEVEMENT VIA INDEPENDENCE (Abnahme) und FLEXIBILITY (Abnahme). Die Ergebnisse der beiden anderen Modelle unterstützen die hier aufgezeigten Entwicklungen. Damit hat sich eine sehr große Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen des sequentiellen Untersuchungsplanes und der einfachen Längsschnitt-Betrachtung ergeben.

Zur Beschreibung möglicher Zusammenhänge zwischen kritischen Lebensereignissen und Selbstkonzeptentwicklungen wurden für jedes Lebensereignis und jede Selbsteinschätzungsvariable 2x2-Varianzanalysen "kritisches Ereignis ja/nein" (unabhängig) x "vorhergehende/nachfolgende Selbstbildmessung" (abhängig) gerechnet. Dieser Auswertungsplan entspricht im Prinzip einem Pretest-Posttest-Control-Group-Design nach Campbell und Stanley (1963). Es zeigten sich nur in 6% aller möglichen Fälle signifikante Wechselwirkungen. Da Veränderungen infolge von kritischen Lebensereignissen mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftauchen müßten, wurden lediglich die Fälle betrachtet, wo dies zwischen mehreren verschiedenen Meßzeitpunkten der Fall war. Es zeigte sich, daß die Veränderungen zum Teil nicht gleichsinnig sind. Da diese Methode nur mittlere Veränderungen von Selbstkonzeptmerkmalen betrachtet, wurde zusätzlich eine stärker individuumzentrierte Analyse der Daten vorgenommen. Es wurden individuelle Verläufe der Selbsteinschätzung danach unterschieden, ob die Differenz zwischen zwei aufeinanderfolgenden Meßzeitpunkten einen ganzen Skalenpunkt überstieg. Demgemäß wurde zwischen steigenden, gleichen und fallenden Verlaufsformen von Selbstbildänderungen unterschieden. Die Verteilung der Häufigkeiten dieser Verlaufsformen wurde mittels 2x3 χ^2 -Tests auf ihre Zufälligkeit geprüft. Zwischen den Ereignissen beider angewendeter Auswertungsverfahren konnte jedoch kaum Übereinstimmung festgestellt werden. Insgesamt ließ sich demnach keine regelhafte Beziehung zwischen kritischen Lebensereignissen und Selbstkonzeptveränderungen feststellen.

4. Diskussion

Im Gegensatz zu einer früheren Untersuchung zur retrospektiven Selbstbildänderung von Erwachsenen (Mummendey & Sturm, 1978) hat sich damit in einer echten Längsschnittstudie keine deutliche Selbstkonzept-Entwicklung auf das persönliche Idealbild hin ergeben. Diese Unterschiede dürften auf Eigenarten beider unterschiedlicher Erfassungsmethoden zurückzuführen sein. Kann

eine Person bei retrospektiver Betrachtung einen Überblick über Aspekte ihres bisherigen Lebens geben, so kann sie bei jährlich wiederkehrender Messung im Längsschnittverfahren nur sehr schwer Vergleiche zwischen einzelnen Zeitpunkten anstellen. Nur dann, wenn jemand auch über seine Vergangenheit Urteile abgeben soll, scheint es ihm möglich zu sein, sich vergleichsweise negativ darzustellen. Der Vergleich der Ergebnisse einer Retrospektiv- und einer Längsschnittstudie zur Selbstkonzeptentwicklung verweist offensichtlich auch auf Prozesse, wie sie mit den Konzepten "Social Desirability", "Impression Management"- (Tedeschi & Riess, 1981) oder "Self-Presentation"-Taktiken treffend umschrieben werden können; sie scheinen eine wichtige Rolle für die Aufrechterhaltung persönlicher Stabilität zu spielen. Deutlich mag dies beim Vergleich verschiedener Personengruppen der vorliegenden Untersuchung werden: So zeigt das Krankenpflegepersonal im Verhältnis zur Gesamtgruppe höhere Zusammenhänge zwischen Real- und Idealselbsteinschätzung sowie stärkere Entwicklungen auf verschiedenen Skalen in Richtung auf das ideale Selbstbild hin; diese Personengruppe scheint stärker als die anderen mit berufsspezifischen Normen konfrontiert zu sein.

Für die auftretenden Selbstkonzept-Verschlechterungen, d.h. zunehmende Entfernung vom Idealbild, könnte ein Regressionseffekt verantwortlich gemacht werden, da Selbstkonzept-Verschlechterung mit einer Verringerung extremer Selbstbeurteilungen einhergeht und die stärksten Selbstbildänderungen im Längsschnitt zwischen der ersten und zweiten Messung auftreten. Gegen einen Regressionseffekt spricht jedoch, daß sich dieser Trend bei den weiteren Messungen fortsetzt (vgl. Nesselroade, Stigler & Baltes, 1980). Die Abnahme von Merkmalen wie "SOCIALABILITY", "SOCIALIZATION" und "PSYCHOLOGICAL-MINDEDNESS" könnte auch auf eine Beeinträchtigung "sozialer" Fähigkeiten in einer Zeit der sozialen Umorientierung bei den hier untersuchten Personen, d.h. auf Probleme des Überganges oder der Überschneidung von Schule und Beruf hinweisen. Ähnlich könnten auch auffallende Geschlechter-Effekte interpretiert werden, denengemäß Männer auffallende Konstanz bzw. teilweise Selbstbildverbesserungen zeigen, während Frauen sich in einigen Hinsichten zunehmend negativ beschreiben. Frauen könnten u.U. sensibler auf soziale Umorientierung reagieren oder die Selbstbildverschlechterung bei Frauen könnte mit einer größeren Unstimmigkeit von Rollenerwartungen im Lebensalter von etwa 16 bis 21 Jahren erklärt werden.

In methodischer Hinsicht hat die vorliegende Untersuchung die Brauchbarkeit des vollständigen sequentiellen Untersuchungs-Designs erwiesen, zugleich jedoch die Grenzen der Nützlichkeit des Untersuchungsplanes aufgezeigt, da das Design doch als recht unökonomisch bezeichnet werden muß.

Entgegen der Erwartung ließ sich kein systematischer Einfluß kritischer, verhaltensändernder Lebensereignisse auf Selbstkonzeptänderungen nachweisen. Es könnte sein, daß der gewählte methodische Ansatz zu einfach war und daß es zu zahlreiche, nicht kontrollierte Störvariablen (wie bisherige Erfahrung des Individuums mit kritischen Lebensereignissen, Persönlichkeitsmerkmale, Umgebungsmerkmale, Variablen der subjektiven Bewältigung von Lebensereignissen) gegeben haben mag. Es ist auch möglich, daß kritische Lebensereignisse zwar selbstkonzept-ändernd wirken, daß sich dies jedoch nicht in einer Erfassung des Selbstbildes auf trait-Niveau niederschlagen kann. Kritische Lebensereignisse haben wahrscheinlich situative und temporäre Effekte, die jedoch bei jährlich wiederholter Befragung nach dem allgemeinen Selbstbild nicht angemessen erfaßt werden. Es mag ferner sein, daß die Wirkung eines einzigen kritischen Lebensereignisses nicht ausreicht, um Selbstkonzeptänderungen zu bewirken; eine Kombination mit mehreren anderen Lebensereignissen, und dementsprechend eine Skalierung

kritischer Lebensereignisse, könnte aussichtsreicher sein. Schließlich könnte es eine meßbare Wirkung kritischer Lebensereignisse auf Selbstkonzeptänderungen geben, die jedoch bei einer generalisierten Betrachtung gemäß einem varianzanalytischen Modell eher zu- als aufgedeckt wird. Das hier alternativ angewendete Verfahren der Klassifikation individueller Verläufe ist für eine differenzierte Betrachtung möglicherweise zu grob ausgefallen.

Literatur

- Baltes, P.B. Longitudinal and cross-sectional sequences in the study of age and generation effects. *Human Development*, 1968, 11, 145-171.
- Campbell, D.T. & Stanley, J.C. Experimental and quasi-experimental designs for research. In N.L. Gage (Ed.), *Handbook of research on teaching*. Chicago, 1963.
- John, D. & Keil, W. Selbsteinschätzung und Verhaltensbeurteilung. *Psychologische Rundschau*, 1972, 23, 10-29.
- Mummendey, H.D. & Sturm, G. Selbstbildänderungen in der Retrospektive. I. Methode und deskriptive Ergebnisse. *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie*, Nr. 33, 1978.
- Nesselroade, J.R., Stigler, S.M. & Baltes, P.B. Regression toward the mean and the study of change. *Psychological Bulletin*, 1980, 88, 622-637.
- Tedeschi, J.T. & Riess, M. Identities, the phenomenal self, and laboratory research. In J.T. Tedeschi (Ed.), *Impression management theory and social psychological research*. New York, 1981.